

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	11
I. Einführung in die Problematik	15
1. Problemstellung	15
2. Zum Forschungsstand	18
2.1. Der juristisch-normative Ansatz: EuGH-Richter als Hüter der Verträge und »Lückenschließer«	18
2.2. Der neofunktionalistische Ansatz: EuGH-Richter als prestigehungrige politische Akteure hinter der Maske des Rechts	21
2.3. Der neorealistic Ansatz: EuGH-Richter als »Agenten« mitgliedstaatlicher Interessen	26
2.4. Defizite der dominierenden Ansätze	31
2.4.1. »Taking Interests and Norms Seriously«: Welche Rolle spielen rechtliche Normen in der Politik – und welche Rolle spielt die Politik im Recht?	31
2.4.2. Die Notwendigkeit einer komparativen Verfassungspolitikanalyse	33
2.5. Schlussfolgerungen zum Forschungsstand	36
3. Untersuchungsgang und Methodik	38
3.1. Zielsetzung	38
3.2. Untersuchungsgang	40
3.3. Methodik	42
II. Der EuGH als Verfassungsgericht der Europäischen Union	51
1. »Expounding the Constitution« – Verfassungsentscheidungen des EuGH	52
1.1. Die Direktwirkung (unmittelbare Anwendbarkeit) des Gemeinschaftsrechts	53
1.2. Der Vorrang des Gemeinschaftsrechts	58
1.3. Die Direktwirkung von Richtlinien	62
1.4. Staatshaftung bei Nicht-Umsetzung von Richtlinien	64
1.5. »Effet utile« und »Implied Powers«	65
1.6. Die richterrechtliche Entwicklung allgemeiner Rechtsgrundsätze: Grundrechte als legitimierungstheoretische Stütze des Vorrangprinzips	67
	5

1.7. Der EuGH: Verfassungsgericht und »verfassungsgebende Versammlung«	73
1.8. Fazit: Stille Revolution – oder Triumph des Rechts über die politische Macht?	75
2. Der Delegationsakt: Das Mandat des EuGH nach den Verträgen	80
2.1. Die Motive der »Framers« bei der Einsetzung des EuGH	80
2.1.1. Der Gerichtshof der EGKS	81
2.1.1.1. Präferenzen der Gründerstaaten für die institutionelle Ordnung der »Gemeinschaft der Sechs«	81
2.1.1.2. Der Gerichtshof im Rahmen des EGKS-Vertrags	86
2.1.2. Der EuGH seit den Römischen Verträgen	89
2.1.2.1. Allgemeine Funktionen des EuGH	91
2.1.2.2. Zusammensetzung und Organisation	91
2.1.2.3. Der EuG – Gericht Erster Instanz	93
2.1.2.4. Aufgaben des EuGH – die Verfahrensarten	94
2.1.2.4.1. Richterliche Kontrolle der Akte der Gemeinschaftsorgane (Nichtigkeits- und Untätigkeitsklagen)	94
2.1.2.4.2. Zwangsmaßnahmen gegen Mitglied- staaten wegen Nichteinhaltung vertraglicher Vorgaben	96
2.1.2.4.3. Vorabentscheidungsverfahren	98
2.1.2.5. »The missing link« – Das Problem der Individualklagen	104
2.1.3. Blick in die Zukunft: Der Gerichtshof der Europäischen Union nach dem Vertrag von Lissabon	105
2.1.3.1. Organisation und Zusammensetzung	106
2.1.3.2. Zuständigkeiten des Gerichtshofs	106
2.2. Der EuGH – nur ein »Agent« der Mitgliedstaaten?	108
2.2.1. Delegationstheoretische Vorüberlegungen	109
2.2.2. Motive für Delegation	111
2.2.2.1. Das Problem der Regeleinhaltung und die Lösung des Kreditibilitätsproblems	112
2.2.2.2. Policy-Expertise zur Entlastung politischer Entscheidungsträger	113
2.2.2.3. Effizienzsteigerung des Entscheidungsverfahrens und die Lösung des »incomplete contracting«- Problems	114
2.2.3. Das institutionelle Arrangement zwischen Prinzipal und Agenten	115

2.2.4. »Shirking« des Agenten – Dilemma des Prinzipalen	116
3. Fazit: Verfassungsgerichte als Agenten	119
III. EuGH und U.S. Supreme Court als Streitschlichter	123
1. Vorüberlegungen	123
2. Der »Urknall« verfassungsgerichtlicher Streitschlichtung: » <i>Marbury v. Madison</i> « und die Folgen	125
2.1. Die Vorgeschichte: Begründung der Verfassungsgerichtsbarkeit in den »Federalist Papers«	125
2.2. Die Entscheidung: Die theoretische Herleitung des Vorrangs der Verfassung und des richterlichen Prüfungsrechts in » <i>Marbury v. Madison</i> «	131
2.3. Die Folgen: Der Aufstieg des Supreme Court zum verfassungs- politischen Prinzipalen	137
2.4. Reichweite und Grenzen des richterlichen Prüfungsrechts: Eine noch immer offene Frage einer unendlichen Debatte	144
2.5. Die verspätete Rezeption von » <i>Marbury v. Madison</i> « in Europa: Das richterliche Prüfungsrecht in der europäischen Verfassungs- tradition	150
2.6. Die Legitimitätsfrage aus heutiger Sicht	161
3. Strategien der Streitschlichtung	165
3.1. Richter als Schlichter	165
3.2. Unterschiede und Angleichungsprozesse juristischer Streitschlichtung in der EU und den USA	167
3.2.1. Die Rolle von »Präzedenzentscheidungen«	167
3.2.2. Pfadabhängige Entwicklung der Rechtsprechung	170
3.2.3. Zur Vergleichbarkeit der Streitschlichtungsverfahren	172
3.3. Strategie und Taktik verfassungsgerichtlicher Streitschlichtung	175
3.3.1. Die Berücksichtigung unterschiedlicher Zeithorizonte	177
3.3.2. Transformation politischer Konflikte in normativ-juristische Fragen	178
3.3.3. Beachtung der Grenzen richterlicher Verantwortung	181
3.3.4. Vermeidung von »winner takes all – loser loses all«- Entscheidungen	185
4. Fazit	188

IV. EuGH und U.S. Supreme Court als »Integrationsmotoren«	191
1. Vorüberlegungen	191
1.1. Integration durch Verfassung und Verfassungsgerichtsbarkeit	191
1.2. Vom Streitschlichter zum Integrationsmotor	197
2. Die Performanz von EuGH und Supreme Court als Integrationsmotoren: Das Beispiel der Entschärfung von Kompetenzkonflikten	199
2.1. Die »commerce power« des US-Kongresses und des Gemeinschaftsgesetzgebers und ihre Grenzen	201
2.1.1. Die Rechtsprechung des U.S. Supreme Court	203
2.1.1.1. Rechtsprechung bis zum New Deal	203
2.1.1.2. Rechtsprechung seit der »Verfassungsrevolution« von 1937	209
2.1.2. Die Rechtsprechung des EuGH zu Art. 95 EG	215
2.1.3. Vergleichende Betrachtungen	231
2.2. »Negative« und »positive« Integration: Rechtsprechung zwischen Zentralisierung und Autonomieschonung	238
2.2.1. Die Rechtsprechung des U.S. Supreme Court zur »Dormant Commerce Clause«	239
2.2.2. Negative Integration: Marktschaffende Urteile des EuGH	248
2.2.2.1. Die »Dassonville«-Formel	255
2.2.2.2. »Cassis de Dijon«	261
2.2.2.3. »Keck« – Kehrtwendung oder graduelle Korrektur?	272
2.2.3. Vergleichende Betrachtungen	276
2.2.3.1. Art. 28 EG als europäische Variante der »dormant clause«	277
2.2.3.2. Über den Zusammenhang zwischen Art. 28 EG und 95 EG in vergleichender Perspektive	287
3. Fazit	298
V. »Least dangerous – but powerful«: Die institutionelle Macht des EuGH in vergleichender Perspektive	309
1. Vorüberlegungen	309
2. Gewaltenteilung auf europäisch – »Drei gegen Einen«: Die Macht des EuGH in einem »dynamischen« politischen System	311
2.1. Gewaltenteilung und Verfassungsgerichtsbarkeit	312
2.2. Der EuGH und seine Verbündeten im europäischen Gewaltenteilungssystem	313

3. Die Ohnmacht des Prinzipalen	320
3.1. Direkte Kontrollen	321
3.1.1. Primär- und sekundärrechtliche Korrekturen von Urteilen in der ersten Säule	321
3.1.1.1. Verfassungsrechtliche Zulässigkeit einer Urteilsrevision	322
3.1.1.2. Potentielle Vetospieler gegen eine Koalition der »Urteilsrevisionisten«	323
3.1.1.3. Die Kosten für die Bildung einer Koalition der »Urteilsrevisionisten«	325
3.1.1.4. Implikationen für die Mitgliedstaaten und den EuGH	328
3.1.1.5. Fazit	331
3.1.2. Präventionsmaßnahmen zur Eindämmung des EuGH in der zweiten und dritten Säule	332
3.1.3. Die Option einer europäischen Ministererlaubnis	336
3.2. Indirekte Kontrollen und Einflussnahmen	340
3.2.1. Die Ernennung der Richter	341
3.2.2. Richter- und Urteilsschelte	347
3.2.3. (Die Drohung mit) Urteilsboykott und Strategien der »Justice Contained«	349
4. Macht und Ohnmacht der Agenten und Prinzipale: Eine vergleichende Bilanz	354
VI. Die Europäische Union als »Richterstaat«? Einige demokratietheoretische Anmerkungen zum Abschluss	367
Abkürzungsverzeichnis	375
Verzeichnis der Schaubilder und Tabellen	378
Quellen- und Literaturverzeichnis	379
Verzeichnis der verwendeten Periodika	417